

L.O.G.D. St. Peters Bote. L.O.G.D.

Der St. Peters Bote wird von den Bischöfen der St. Peters Abtei in Münster, Sask., herausgegeben. Er kostet pro Jahr bei Vorauszahlung in Kanada \$1.00, nach den Ver. Staaten Deutschland und dem Ausland \$1.50.

Agenten verlangt

Korrespondenten, Anzeigen, oder Änderung bestehender Anzeigen, sollten spätestens Montag abends eintreffen, falls sie Aufnahme in der folg. Nummer finden sollen. Probe-Nummern werden, wenn verlangt, frei versandt.

Bei Änderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Gelder schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Münster hier ausgestellt werden.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man: ST. PETERS BOTE, Münster, Sask., Canada.

Kirchenkalender.

Table with 4 columns: 1914 Aug. 1914, 1914 Sept. 1914, 1914 Okt. 1914. Lists feast days and names of saints for each month.

Die Weisung des Leidenames des Papstes Pius VII. fand am 22. Aug. abends bei Sonnenuntergang statt. Die große Basilika in der St. Peterskirche war im Halbdunkel, und nur das Flackern der ewigen Kerzen aus der Kapelle, wo der Statorial stand, war zu bemerken. Diejenigen, die der Ceremonie bewohnten, kamen auf besondere Einladung. Sie waren etwa tausend an der Zahl; Mitglieder der römisch-katholischen Hierarchie, Diplomaten und sonstige Würdenträger nahmen an der Weisung teil. Im Laufe des Tages zog eine Prozession nach der andern durch die Kapelle des Hl. Sakramentes, in der die Leiche des Papstes angebahet war. Am Abend wurde der Sarg dann in die Gruft hinabgelassen, wo er an der Seite des Sarges von Pius VI. aufgestellt wurde. Die Würdenträger des Papstes wurden ebenfalls ins Grab gelegt. Auf dem Sarge befindet sich die Inschrift: „Hier ruht der Leichnam von Pius VII., geboren am 2. Juni 1835, gestorben am 20. August 1914.“

Das Konklave für die Wahl eines neuen Papstes hat am 31. August begonnen. Die Staaten sind bis dahin von dem Weltkrieg fern hielt, scheint uns eine besondere Zügung Gottes zu sein. Welche Schwierigkeiten wurden sich den Kardinalen bei ihrer Zusammenkunft zwecks Wahl eines Papstes nicht in den Weg gestellt haben, wenn Italien mit in den Krieg verwickelt gewesen wäre!

Die Bedeutung des Papsttums, sagt der „Vanderer“, wurde wieder einmal in bemerkenswerter Weise bei dem Tode von Pius VII. in der Presse illustriert. Selbst der gewaltige Weltkrieg konnte das Hin- und Hergehen des Nachfolgers Petri nicht überschatten, und während in diesen ereignisreichen Tagen so manches wichtige Ereignis mit einigen wenigen Zeilen abgetan wird, brachten alle Tageszeitungen nicht nur spaltenlange Depeschen aus Rom, sondern feierten die Tätigkeit des Papstes auch in Leitartikeln. So lausliche Ansichten darin zuweilen auch vertreten sein mögen, so leuchtet doch überall die Bewunderung hervor für den schlichten Banerensohn aus Nieve, der in so bemerkenswerter Weise in die Gestaltung der Gedankenrichtung unserer Zeit eingegriffen hat.

Tranrig, aber wahr! Auf der Kanzel in Denver, Col., erklärte der hochw. M. Upton: „Es ist eine Schande, daß die 14 Millionen Katholiken der Ver. Staaten keine einzige Tageszeitung in englischer Sprache besitzen.“ Freilich ist es eine Schande, aber wer will sie beheben? Wenn ein amerikanischer Kardinal oder Erzbischof im Verein mit etlichen edlen und kapitalkräftigen katholischen Laien die Gelegenheit in die Hände nehmen würde, so sollte ihnen das Brauvarium doch gelingen. „Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg“, sagt der Amerikaner. Wenn in einem Städtchen mit 20,000 Einwohnern zwei bis drei englische nichtkatholische Tageszeitungen besessen können, dann sollte doch in einem Lande, wie die Ver. Staaten sind, wenigstens in der einen oder anderen großen Stadt mit diesen Tausenden katholischer Bewohner eine englische katholische Tageszeitung besessen können. Der Geist, welcher die großen farblosen Tagesblätter Amerikas beherrscht, ist antikatholisch, und dieser Geist teilt sich auch den katholischen Lesern mit. Schon ein oberflächlicher Beobachter kann dies wahrnehmen. So hat der Redakteur des St. Peters Bote in Gesprächen mit verschiedenen Leuten die Wahrnehmung gemacht, daß sie vielfach so denken und urteilen wie die „Manitoba Free Press“ und folglich Feiler dieses Allverweltblattes sind, obwohl ihm Leberes mit feiner Silbe verraten wurde. Es kann nämlich nicht jeder Zeitung lesen, d. h. beurteilen, was wahr oder unwahr ist, wenn er auch meint, es zu können. Die menschliche Neugierde will befriedigt werden, besonders jetzt während des Weltkrieges. Jeder ist auf die neuesten Nachrichten gespannt. Man greift daher zur Tagespresse. Das katholische Wochenblatt ist nicht imstande, all das Unsinnsige, das Unwahre, das Verleumderische, das die antikatholischen Tageszeitungen bringen, zu widerlegen. Ihr Leberes ist hier zu auch zu klein. Da sollte die englische katholische Tageszeitung eingreifen. Selbst Redakteure englischer kath. Zeitungen scheinen hier und da unter dem Bann der großen antikatholischen Tagesblätter zu stehen. So wurde unlängst in drei englischen kath. Wochenblättern Canadas ganz unverblümt dem deutschen Kaiser die Schuld an

dem riesigen Weltkrieg aufgebürdet. Man hätte doch wissen sollen, daß Deutschland, und es allein, an erster Stelle die Schuld trifft und dann an zweiter Stelle Frankreich. In Deutschland hatte man bereits am 26. Juli vollständige Beweise, daß Deutschland die Mobilisierung seiner Truppen angeordnet habe, und daß diese Mobilisierung gegen Oesterreich-Ungarn und Deutschland gerichtet war. Ebenso wurden die französischen Truppen bereits im Juli mobilisiert, wenigstens zum Teil. Der deutsche Kaiser tat sein Möglichstes, den Frieden zu bewahren, wie die „Königliche Volkszeitung“ vom 6. Aug. klar darlegt. Aber Ausland wollte den Krieg. Die Bischöfe Bayerns haben einen Hirtenbrief erlassen, in dem sie ausdrücklich lagen, daß der Krieg Deutschland aufgezwungen wurde. Deutschland hat erst am 2. August mobilisiert. Und während noch kein deutscher Soldat auf russischem oder französischem Boden stand, sind sowohl die Russen als auch die Franzosen in deutsches Gebiet eingedrungen und haben es besetzt. Ferner ist Neutralitätsbruch dadurch begangen worden, daß französische Flieger in großer Zahl am 3. Aug. über Belgien und Holland nach Deutschland flogen. Die Anführer französischer Truppen bei Sivert bewies klar, daß Frankreich durch Belgien in Deutschland eindringen wollte. Ist nun Deutschland durch Belgien, dem es vorher volle Vergütung für den freien Durchzug versprach, in Frankreich eingedrungen, so hat es nur getan, was Frankreich ebenfalls tun wollte. — Aber die Wahrheit ist halt bitter, deshalb sucht man sie durch Lüge und Verleumdung zu töten.

Wismarck, R. D. Der hochw. Heil. Bischof Wehle, dessen Konreize bekanntlich durch den Krieg unterbrochen wurde, ist nachhause zurückgekehrt. Colledgeville, Minn. Gegen vierzig Männer von Stearns Co. hatten sich zu den Laien-Exerzitien gestellt, welche am 20. August vom hochw. P. Augustin, O.S.B., von Duluth in der St. Johns Abtei eröffnet wurden und am 23. August zum Abschluß gelangten. Es war nämlich Kardinal von dieser Gelegenheit stark vertreten, und es waren diese ersten in der Diözese St. Cloud gehaltenen Laien-Exerzitien derart erfolgreich, daß diese alljährlichen Übungen für den Laienstand in der Diözese gesichert sind. M. L. W. a. k. e. Wis. Hier feierte am 22. August die ehrl. Schwester Mutter M. Philomena Bock, die General-Kommissarin der Kongregation der Schulschwester de Notre Dame, im Mutterhaus des Ordens ihr goldenes Jubiläum. Die Kongregation der Schulschwester de Notre Dame stammt aus München und wurde im Jahre 1847 nach Amerika verpflanzt und hat sich jetzt in den reichsten Weise erhalten. Das Mutterhaus ist in Milwaukee und Zweig-Mutterhäuser sind in Baltimore und St. Louis. Millionen bestehen in vielen Diözesen der V. Staaten und in Canada. Ueber 3000 Schwestern gehören zu der Kongregation in den V. Staaten und die Schulerzahl ist über 100,000. St. Louis, Mo. Fünf Ursulinen, die ehrl. Mutter Isabel und Bonaventura und die ehrl. Schwestern Walburga, Vincent und Clare im Ursulinenkloster, Russell Ave. und 12. Str. haben kürzlich ihr goldenes Ordensjubiläum gefeiert. Dayton, O. Dayton hatte am 23. Aug. einen Festtag und nahmen Alle ohne Unterschied der Religion Interesse an der Einweihung der neuen St. Bernards Kirche, die für die St. Franziskus Gemeinde an der 5. und Berry Ave. mit einem Kostenaufwand von \$100,000 errichtet wurde. Eine Prozession, an der sich alle katholischen Vereine von Dayton, Belevue, Kewport, Covington und Uxlow, die St. Johannes Ritter, die katholischen Förster, die Columbus Ritter und die Schulschwester der St. Franziskus Gemeinde beteiligten, leitete die Feier ein. Die Einweihung des neuen Gotteshauses vollzog der General Vikar Ferdinand Brohart, der von Rev. James V. Gorey als Zeremonienmeister assistiert wurde. Nach der

Einweihungs-Zeremonie gelebte Rev. Bernard Geiermann das feierliche Hochamt und wurde von Rev. Stephan Schmid als Diakon und Rev. Klostermann als Subdiakon assistiert. Rev. Gorey war Zeremonienmeister. Im Sakramentum befanden sich etwa 40 Priester aus der Diözese Covington und der Erzdiözese Cincinnati. Rev. P. Theob. Dietrich, O.S.B., von Kiple, D., hielt die Festpredigt.

Ausland.

München. Fürst Wilhelm von Hohenzollern hat sich in Leutstetten mit ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Adelgunde, der ältesten Tochter des Königs Ludwig III., verlobt. Die Braut, das zweite Kind des bayerischen Königs Ludwig III. und seiner Gemahlin Maria Theresia, königliche Prinzessin von Ungarn und Böhmen und Erzherzogin von Oesterreich-Ungarn, ist am 17. Okt. 1870 zu München geboren. Sie ist Ehrenname des königlichen bayerischen Thronerben und Dame des St. Elisabethordens. Sie ist mütterlicher- und großmütterlicherseits mit dem österreichischen Kaiserhause verwandt. — Der Brautgarnitur am 7. März 1884 auf Schloß Beutath geboren als Sohn des Fürsten Leopold, und war in erster Ehe mit der am 1. März 1909 verstorbenen Prinzessin Maria Theresia verheiratet, die ihm eine Tochter und zwei Söhne schenkte.

Eine Meldung aus Wien besagt, daß Kaiser Franz Joseph trotz seiner 84 Jahre der Sorgen des Krieges sich in ausgezeichnetem Gesundheitszustand befindet, und alle bisherigen gegenteiligen Meldungen leere Erfindungen sind. Albanien. Es heißt, daß Fürst Wilhelm aus Albanien geflohen sei. England. Wie wenig Begeisterung in England für den Krieg vorhanden ist, ergibt sich aus einem Artikel in der zweiten Augustnummer des in London erscheinenden „Timber Trades Journal“, der einzigen englischen Fachzeitung der Holzbranche, die etwas zu bedeuten hat. Der Artikel wurde unmittelbar nach der englischen Kriegserklärung geschrieben und lautet: „Es ist unmöglich, über die derzeitige Situation zu sprechen, ohne pessimistische Stimmung zu verfallen. Bis gegen Ende der letzten Woche hatten wir mit vielen anderen gehofft, daß, wenn es nicht möglich sei, die Schrecken des Krieges zu vermeiden, sie wenigstens auf jene Länder beschränkt werden würden, die an dem Disput unmittelbar beteiligt sind. Es war ein verzweifeltes Hoffen, und die jüngsten Ereignisse haben der Situation ein ganz neues Gesicht gegeben. Alle großen Mächte Europas sind in den Konflikt hineingezogen worden, und auch England hat seinen Anteil übernehmen müssen. Seine Aufgabe wird es nunmehr sein müssen, mit den ihm zur Verfügung stehenden Hilfsquellen den Krieg so schnell als möglich zu Ende zu bringen. Von manchen wird dieser Krieg als ein Krieg der Diplomaten bezeichnet. Auch mit Recht; denn obgleich das Kriegsgeschehen die Leidenschaften entfesselt hat, ist es schwierig, in England wirklichen Enthusiasmus für den Krieg zu finden. Das gilt besonders von der Geschäftswelt, die furchtbar in Mitleidenschaft gezogen werden wird, wenn der Krieg sich hinzieht. Während Jedermann nunmehr die Situation so ansehen muß, daß es für England eine Notwendigkeit war, Frankreich und Rußland zu unterstützen, hört man so allgemein von einer beklagenswerten Notwendigkeit sprechen, daß die erste Gelegenheit, Frieden mit Ehren abzuschließen zu können, zweifellos ergriffen werden wird.“

Sonduras, Centralamerika. In Ceiba in Honduras ist das neue aus Konkretmasse hergestellte Zoolgebäude eingestürzt und vierzig amerikanische und englische Arbeiter haben dabei den Tod gefunden. Viele von den Leuten wurden von den Trümmern verschüttet, so daß sie erstickten. Gleich nach der Katastrophe brach Feuer aus. Einzelheiten wurden aber nicht angegeben.

Der Weltkrieg.

(Fortsetzung von Seite 1)

Am 27. August wurde aus Ostende gemeldet, daß die Deutschen die französischen Festungen Lille und Valenciennes erobert und die Stadt Roubaix besetzt haben. Roubaix liegt fünf Meilen von der belgischen Grenze entfernt und ist nicht besetzt. Es ist ein bedeutender Fabrikort. Lille und Valenciennes sind zehn Meilen von der Grenze entfernt. Lille ist eine Festung erster Klasse mit einem Fortgürtel, der einen Radius von 30 Meilen hat. Die Garnison von Lille bestand aus französischen Reservisten. Valenciennes ist, gleich Roubaix, ein bedeutender Fabrikort, zugleich aber auch besetzt. Es hat ein Zeughaus und große Kasernen. Der Fall von Lille hat ein geradezu niederschmetterndes Eindringen hervorgerufen. Lille galt als eine der best besetzten Städte an der ganzen französischen Grenze, seine Forts decken einen Umkreis von 30 Meilen. Dem Besatz nach haben die Deutschen diesen Platz besetzt, ohne daß ein Schuß abgegeben wurde. Daraus läßt sich schließen, daß der deutsche rechte Flügel eine wundervolle Umgehungsmanöver ausführt und dadurch Dunkirk, Calais und Bologne von der Küste abgetrennt wurden, und diese ganze französische Linie ihrer Stützpunkte beraubt. Lille, welches höchst wichtig bei Verteidigung der Scheldtlinie angesehen wurde, ist nur 150 Meilen Eisenbahnweg von Paris entfernt. Langwy ist nicht minder wichtig als Lille, welches ersteres man das „eisernen Tor Frankreichs“ zu nennen pflegte.

Aus Berlin traf in New York am gleichen Tage folgende drahtlose Nachricht ein: „Alle Forts von Namur sind gefallen. Die französische Festung Longwy an der luxemburger Grenze hat sich nach tapferer Gegenwehr ergeben. Die französische Armee, die den von dem Kronprinzen Wilhelm besetzten Truppen gegenüberstand, ist völlig geschlagen worden. Der Gießhof ist vom Feinde bis auf einige Punkte westlich von Kolmar völlig geräumt.“

In dem Dreieck zwischen der Maas und Sambre, unweit Charleroi, wurde eine entscheidende Schlacht geschlagen, die neun Tage währte und zugunsten der Deutschen ausfiel. Ueber diesen Sieg und die deutschen Operationen wird aus Berlin unterm 28. August nach New York berichtet:

Das deutsche Hauptquartier hat einen amtlichen Bericht ausgegeben, in dem erklärt wird, daß die Feinde an der Westgrenze überall geschlagen wurden und nach 9-tägiger Schlacht sich in vollem Rückzug befinden. Generaloberst von Kluck, Generalinspektor der 8. Armee, Inspektion in Berlin, schlug die englische Armee bei Marbauge. Heute wurde der Angriff erneuert, und die Briten befinden sich in Gefahr, völlig umzingelt zu werden. Generaloberst von Bülow, der Generalinspektor der 3. Armee, Inspektion in Hannover, und Generaloberst Freytag v. Losen, Befehlshaber der beiden sächsischen Armeekorps, schlugen die vereinigten Belgier und Franzosen, etwa 8 Armeekorps, zwischen den Flüssen Sambre und Maas und der Festung Namur in mehrtägiger Schlacht und verfolgten sie jetzt in östlicher Richtung über Marbauge hinaus. Der rechte Flügel der Verbündeten wurde angegriffen von dem Generalobersten Herzog Albrecht von Württemberg, Generalinspektor der 6. Armee, Inspektion in Stuttgart. Der Feind wurde völlig geschlagen und über die Semoy und Maas hinaus vertrieben. Kronprinz Wilhelm rückt gegen die Maas vor, und Kronprinz Rupprecht von Bayern hat einen Angriff von Nancy und dem Süden her abgeschlagen. Generaloberst von Heeringen verfolgt die Feinde südwärts durch die Vogesen.

Am 28. August sprach sich der „Chronicle“, eine Zeitung Londons, folgendermaßen aus: „Aus einer Nachricht, die vor 24 Stunden vom französischen Vorkämpfer ausgegeben wurde, sind die Franzosen von den Deutschen auf der ganzen Linie geschlagen worden und bis zu 20 Meilen hinter ihre Grenzfestungen zurückgetrieben worden. Es gibt demnach keine besonderen Reservefestungen in Frankreich mehr, die

den Vormarsch der Deutschen nach Paris aufhalten könnten. Es ist daher kein Wunder, daß das französische Ministerium zurückgetreten ist und sich selbst zu einem Kommando der öffentlichen Sicherheit konstituiert hat. Paris hat jetzt einen Oberbefehlshaber über die Pariser Verteidigungsstruppen zu ernennen. General Gallieni ist zum Kommandeur der Pariser Armee und zum Militär-Gouverneur ernannt worden. Der Gouverneur General Michel hat unter anerkanntem Selbstverleugern darum nachgesucht, ein Kommando unter General Gallieni zu erhalten. — Paris rüstet sich zu einer Belagerung. Der neue Kriegsminister, Alexander Millerand, erörtere die Sachlage mit seinen Untergebenen.

General Joffas von Heeringen, der frühere deutsche Kriegsminister ist für hervorragende Dienstleistungen mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet worden. Im Osten des Deutschen Reiches ist die Lage für die deutsche Sache, wenn man den Kabelmeldungen über London trauen darf, nicht so günstig wie an der Westgrenze. So wird gemeldet, daß die Russen in Ostpreußen eingedrungen sind und Ansterburg und Angerburg besetzt haben. In Königsberg, das eine starke Festung ist, sollen drei deutsche Armeekorps aufgestellt worden haben. Die andere deutsche Truppenmacht im Osten hat sich nach Osternode, 100 Meilen westlich von Gumbinnen zurückgezogen. Das russische Heer, das in Ostpreußen eindringt, soll sehr stark und den Deutschen vielfach überlegen sein. Der deutsche Kriegsplan geht offenbar dahin, zuerst Frankreich niederzuschmettern und dann gegen Rußland vorzugehen. Bis Frankreichs Niederlage eine vollständige ist, kann die deutsche Ostgrenze nur von einer verhältnismäßig schwachen Truppenmacht behütet werden. Die sechs Armeekorps, die dort stehen, sind das 1., 2., 5., 6., 17. und 20. Das 1. und das 20. Armeekorps stehen in Ostpreußen mit dem Sitz in Königsberg und Allenstein, das 17. in Westpreußen mit dem Sitz in Danzig, das 5. in Posen, das 2. in Pommern mit dem Sitz in Breslau. Stärkere Festungen an der Ostgrenze sind Königsberg, Danzig, Thorn und Posen. Doch sind noch mehrere kleinere Festungen vorhanden, wie Marienburg, Elbing, Graudenz und Kulm. Jedemfalls dürften die Russen an Königsberg wie an der Weichsel auf einen entschlossenen Widerstand stoßen. Ein Korrespondent des Berliner „Total-Anzeigers“ berichtet, daß am 21. und 22. August die Russen bei Stallupönen, 16 Meilen östlich von Gumbinnen, Ostpreußen, trotz ihrer großen Übermacht ganz gehörig geschlagen wurden. Sie hatten mindestens zwei Divisionen Kavallerie und noch mehr Infanterie im Treffen. Die Infanterie schloß sehr schlecht. Sie hatten das Wasser auf 1200 Meter eingestellt, als sie etwa halb so nahe waren. Dies kam wiederholt vor. Amtliche in Wien veröffentlichte Berichte besagen, daß eine dreitägige Schlacht bei Kraśnik in Rußisch-Polen, 28 Meilen südwestlich von Lublin, mit einem vollständigen Siege der Oesterreicher geendet hat. Die russischen Kräfte wurden entlang der ganzen 70 Kilometer (42 Meilen) langen Front zurückgeschlagen und befanden sich in voller Flucht gegen Lublin.

Ein österreichisches Korps griff zwei russische Korps südlich von Kraśnik an, machte 3000 Gefangene und nahm drei Fahnen, 21 Kanonen und 7 Mitralleusen. In Bezug auf den letzte Woche gemeldeten großen Sieg der Oesterreicher über die venetianische Korrespondent der „Times“ seinem Blatt, die offizielle Telegraphen-Agentur in Wien habe folgende offizielle Notiz über die österreichisch-serbische Situation bekannt gegeben:

„Angesichts der russischen Intervention ist Oesterreich gezwungen seine gesamte Streitmacht für den Hauptkampf im Nordosten zu vereinigen. Der Angriff auf Serbien gilt deshalb fernernhin als Strafexpedition und nicht als eigentlicher Krieg. Aus diesem Grund ist der Entschluß gefaßt worden, fernernhin von einer Offensive in Serbien Abstand zu nehmen und eine zurückhaltende Haltung einzunehmen, dabei

zu neuem immer einbieten sollte, wo ließen der geschickte und der 2. Erstens dem.“

Auf die Belanm... chlich-erb... bren geat... Haupt... kanntmad... heist es u... weiter: „... Licht zu... Preß-Bu... toritäten... gendes... ferliche... Schlacht... jetzt befa... bigen, 114... langen, 1... Feldküch... rage, un... senbahz... rufungsf... u.“

Der nor... reid“ ist... Mine ges... ums Lebe... Dreizeh... nischen... Mine in... gebracht... ums Lebe... Der Kro... Afrika du... „High Fl... worden.“

Ein Be... Berlin an... Wasfing... wurde ber... Magdebur... in die Lu... belagt, da... burg“ in... eine ganz... und den k... Angeler... größte Ze... sich zu ret... einer Z... Agentur... pen im bel... Dieses... und ist v... französisch... Flächenra... beträgt ü... Der Rol... eines Gen... völkering... Eingebore... gefaßt 54... unter wel... fanden.“

Das bel... 18,000 So... sten Anfi... Boma un... Letzte... Weitere... den unter... meidet. E... Armees... Quantin... den. — ... Flügel der... fünf russi... gen und... deutsche... Luft gesch... men 70,0... fangen un... schüge. E... ist Gener... Die Oester... Polen ih... aus und... Russen, r... reichliche... moße in... gen ist. Die österr... der Röh... Die Oester... russische... französisch... reren Ar... den, un... nicht mel... fchen vor... Schon r... rungsart... schaff, u...